

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **5 (1923)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telephone No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.

Injectionsspreise: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareillette 30 Cts., Zustand 40 Cts., Rahmen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffreschluß 80 Cts., keine Verbindlichkeit für Platzierungsverfahren der Inserate. / Inserateschluß: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncen-Nachnahme: Dressl Filzli-Annouancen Zürich, "Zürcherhof", Sonnenanlat 10 (beim Veltwegplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 19

Aarau, 12. Mai 1923

V. Jahrgang

Zur Revision der Alkoholgesetzgebung.

Fast 7 Milliarden Franken gab das Schweizer Volk im ersten Friedensjahre für geistige Getränke aus. Seitdem sind zwar die Preise zurückgegangen; aber dafür hat der Verbrauch zugenommen, wie folgende Tabelle übertrifft:

1919: 81, 1920: 101;
Alkoholfreie Weinmengen in der Feinverarbeitung (Wein) 1919: 53, 1920: 61, die Ausgaben unseres Volkes für geistige Getränke dürfte also trotz des Preisrückganges auch noch heute die halbe Milliarde beträchtlich übersteigen, eine Summe, die man nur im Vergleiche mit andern, z. B. mit den Ausgaben für 1/2 Jahre Weltkriegs-Mobilisation, in ihrer ganzen Unergründlichkeit erfassen kann.

Welche Ersparnis wäre da monatlich für die "Freiheit", welcher Gewinn für unsere Volkswirtschaft, wenn diese Millionen nicht verwandt, sondern gespart würden! Reine Gebote mögen schon anlässlich der ersten Getränke-reform in den vier Jahren genährt worden sein, denn der Bundesrat hielt es für angelegentlich, in seiner damaligen Botschaft folgendes darauf zu erläutern: "Was die in Aussicht gestellte Ersparnis betrifft, so wird dabei außer Acht gelassen, daß, was für die Einen eine Ausgabe ist, die Einahmen anderer ausmacht. Diese Andern, die Erzeuger des Alkohols, die Fabrikanten, die Verarbeiter der geistigen Getränke, sind zum größeren Teil Angehörige unseres Landes, und insoweit sie andern Ländern abgeben, so ist zu bedenken, daß diese Länder nur insoweit, als sie Waren exportieren können, auch beschäftigt sind, wiederum andere Waren, unter andern Arbeitsprodukte un-

feres Landes, zu importieren und uns damit Verdienste zu gewähren." Gewiss, Tausenden von Angehörigen unseres Landes ziehen Verdienst oder Kapitalgains aus dem Alkoholexporte, und damit uns Spannen im letzten Jahre 27 Bauen Käse und 2 Auen tondefinierte Milch abnahm, mußte auch unser Land Spanien etwas abstaufen. — Aber müßten es gerade 60 Millionen über dem Welt sein?

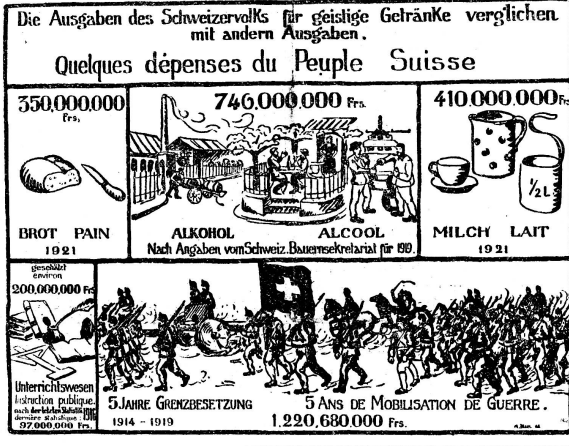
Und darf sich die Volkswirtschaft wirklich mit einem Gewerbe abfinden, nur weil es Verdienst schafft? Kommt es ihr aufs gleiche heraus, ob Geld verdient wird durch Führung von Spieltischen oder durch Veranstaltung von Fortbildungskursen, durch Vertrieb von Kriminalromanen oder durch Herausgabe von Gottesfrucht, durch Anfertigen von Spielzeugen oder durch Verkauf preiswertere, gesünder Früchte, durch Erzeugung von Milch oder durch Schnapsbrennen? Kann es für die Volkswirtschaft — ganz abgesehen von allen

stiltlichen Werturteilen — gleichgültig sein, ob der Steuerertrag des einen Bäckers aus einem Gewerbe kommt, das die Steuerfähigkeit anderer Bürger herabsetzt?

Daß die Volkswirtschaft nicht so denken darf, daß sie unterschieden wird zwischen gesunden, wohlstanderzeugenden Gewerben und schädlichen, wohlstandsuntergrabenden, diese Unwissenheit, welche leider noch nicht in den Grundstücken jedes staatsbürgerlichen Unterrichtsaufgenommen wurde, hat schon der Begründer der klassischen Nationalökonomie, Adam Smith, eingesehen, der zum ersten Male ein in sich abgeschlossenes volkswirtschaftliches System geschaffen hat und dessen 200. Geburtstag heute gefeiert wird.

"Die Arbeit," schrieb er, "die zur Erzeugung starker Getränke dient; zum Säen, Pflügen und Ernten des Korns, zu der weiten Verbreitung, zum Branen und Brennen, kurz, zu der ganzen Herstellung, der Verfeinerung und dem Verkauf dieser Getränke, ist ganz und gar unproduktiv. Sie produziert nicht solche Dinge, die man gerechtere Güter nennen könnte. Die Arbeit, die auf diese Getränke verwandt wird, vermehrt nicht den Wohlstand der Gesellschaft, die Nahrungsmittel, die Quellen wahren Genusses, sondern erzeugt im Gegenteil nur, was den Interessen der Menschheit schädlich ist."

Wir tun also gut daran, die Arbeitskräfte und Nährwerte, die jetzt in den volkswirtschaftlich verwerflichen Brennereien aufgebraucht werden, auf volkswirtschaftlich wertvolle Betriebe umzuverteilen; z. B. auf die alkoholfreie Verwertung des Rohstoffes. Wir haben daher mit Wärme für die Revision der Alkoholgesetzgebung ein, von der wir eine Förderung dieser Umstellung erwarten.



Schweiz.

Die Unterstützung früherer und wiedererwerblicher Schweizerinnen.

Der Bundesrat hat dem Bundesrat für 1923 auch ein Erkenntnis in Ausgabeposten von Fr. 50,000 aufzunehmen mit der Zweckbestimmung, die Wiedererwerblicher ehemaliger Schweizerinnen zu erleichtern durch Beteiligung des Bundes an den Armenlasten, die Kantonen und Gemeinden aus der unentgeltlichen Wiedererwerblicher erwachsen. Am Budget pro 1923 beläuft sich der Vorschlag auf Fr. 70,000.

Gemäß einem Votum des Ständerates aufsert sich nun der Bundesrat in dem kürzlich erschienenen Bericht über die Geschäftsführung des Politischen Departementes im Jahre 1922 zu der für uns Schweizerinnen so wichtigen Frage, nach welchen Grundsätzen diese Hilfestellung des Bundes zu erfolgen hat, sowie über die rechtliche Grundlage derselben.

Bei der Befragung der Fürsorgekassen ist zu unterscheiden zwischen der Unterstützung wiedererwerblicher Schweizerinnen und denjenigen früherer Schweizerinnen, deren Wiedererwerblichkeitsverfahren nicht stattgefunden kann.

Die Unterstützung wiedererwerblicher Franzosen durch Art. 10 des Bundesgesetzes vom 26. Juli 1903.

"Der Bundesrat kann, nach Anhörung des Helvetenrates, die unentgeltliche Wiedererwerbliche Person in für Schweizerin, welche in und stantonsbürgerrecht verfügen, wenn diese selbst in der Schweiz Wohnhaft sind:

... b. der Witwe und der zu Tisch und Bett getrennten oder geschiedenen Ehefrau, welche durch ihre Verheiratung das Schweizerbürgerrecht verloren hat, sofern sie binnen zehn Jahren nach Aufhebung oder Trennung der Ehe ihre Wiedererwerblichkeitsverfahren verlangt."

Bestimmlich sich die Ausführung dieser Gesetzbestimmung von Anfang an bei den Kantonen auf Schwierigkeiten; um diese zu beheben, wurde zum Mittel der Bundesunterstützung gegriffen. Der Bundesrat vertritt nun in seinen Ausführungen die Auffassung, daß die rechtliche Basis der Bundesunterstützung besteht. Sie ergibt sich aus der Pflicht des Staates, das Recht der früheren Schweizerinnen auf Wiedererwerblichkeitsverfahren als ein gleiches Recht für alle Bewerberinnen ohne Rücksicht auf deren ökonomische Lage durchzuführen.

Die unentgeltliche Wiedererwerblichkeitsverfahren von Frauen welche durch die Ehe die heimatische Nationalität verloren haben in den angehängten Staatsverträgen bildet einen internationalen Rechtsgrundsatz von nahezu allgemeiner Geltung; er findet sich in den Gesetzen von Frankreich, Italien, Deutschland, was die Länder der Bewerberin anbetrifft, so statuiert die Gesetzgebung aller dieser Länder deren unentgeltliche Wiedererwerblichkeitsverfahren mit der Mutter, die über die elterliche Gewalt ausübt. Der Bundesrat zieht nun darauf, daß die ehemaligen Schweizerinnen, zumal bei den gegenwärtigen allgemeinen nationalitätlich orientierten Verhältnissen, wohl erwarten dürfen, daß die Schweiz in der Wiedererwerblichkeitsverfahren früheren Angehörigen nicht hinter dem Auslande zurückbleibe.

Dies rief indessen sofort die Frage, wer für die armenrechtlichen Kosten aufzukommen habe, die den Gemeinden aus der Wiedererwerblichkeitsverfahren hilfsbedürftiger Frauen erwachsen können. Der Bundesrat ist der Ansicht, das als eine Lastung und ein Verstoß gegen die leidenden Grundsätze unserer staatslichen Organisation erscheine, wenn den Kantonen und Gemeinden durch Bundesgesetzgebung Kosten und Risiken aufgebürdet

werden, zu denen der Bund nicht beiträgt, dies nun so mehr, als die Hilfsgeldbestimmte wiedererwerblicher Frauen und Kinder sehr oft auf Vermittlung internationaler Natur zurückgeht. Er hat demgemäß für die Wiedererwerblichkeitsverfahren folgende Bestimmungen in Aussicht genommen:

Der Bund vergütet den Kantonen auf ihre Ersuchen der Hälfte der ihnen (bzw. ihren Gemeindefür) aus der Wiedererwerblichkeitsverfahren von früheren Schweizerinnen und deren Kindern erwachsenden Armenlasten während eines Zeitraumes von 10 Jahren seit dem Datum der Wiedererwerblichkeitsverfahren; soweit weiterhin die Hälfte derjenigen Ausgaben, welche nach Ablauf des zehnjährigen Zeitraumes noch für die Erziehung eingewandriger Kinder unter 16 Jahren aufzuwenden werden. Diese Bestimmungen findet Anwendung auf alle von 1. Januar 1922 hinweg gemäß Art. 10 lit. b des Einbürgerungsgesetzes von 1903 verfügten Wiedererwerblichkeitsverfahren, sowie auf die Wiedererwerblichkeitsverfahren von 1915-1921, sofern die Kostenbeteiligung des Bundes im Einzelfall gerechtfertigt erscheint. Nach den bisherigen Erfahrungen gelangt man zu einer ungefähren Maximalzahl von 450 Frauen und 600 Kindern, welche von 1922 an jeweils gleichzeitig den Finanzausschuß

Fenilleton.

Das Sternen-Kind.

Von Oskar Wilde.

Und am andern Tage kam der alte Mann, der der verschlagene der lächelnden Zauberer war und seine Kunst von einem gelernt hatte, der in den Gründern des Altes wohnte, zu ihm herein, sah es immer an und sprach:

„In einem Wald nahe bei dieser Stadt von Ghaouren liegen drei Sterne-Gold. Eins ist aus weißem Gold, ein anderes aus gelbem Gold, und das Gold des dritten ist rot. Heute sollst du mir das Gold des weißen Goldes bringen, und wenn du es nicht mitbringst, so werde ich dich mit hundert Schlägen schlagen. Mache dich geschwind auf, und bei Sonnenuntergang werde ich dich an der Tür des Gartens erwarten. Sieh zu, daß du das weiße Gold bringst, oder es wird die lächelnden ersehen, denn du bist mein Sklave, und ich habe dich um den Preis einer solchen Hilfe gekauft.“

Und er verband dem Sternenkind die Augen mit dem Tuch aus buntem Seide und führte es durch das Haus und durch den Wagnarten und die fünf erzenen Säulen hinein, und nachdem er die kleine Tür mit seinem Ring geöffnet hatte, ließ er es auf die Straße.

Und das Sternenkind ging zu den Toren der Stadt hinaus und kam zu dem Wald, wovon ihm der Zauberer gesprochen hatte.

Und der Wald war von außen schon anzusehen und schien voll von singenden Vögeln und

schwebenden Blumen zu sein, und das Sternenkind ging froh hinein. Aber die Schönheit nierte ihm wenig, denn wohin es auch ging, wuchsen scharfe Dornen und Sträucher aus der Erde empor; und umflankten es, und böse Feinde brannten es, und die Mittel nach es mit ihren Dolchen, so daß es in großer Not war. Und niemand konnte es das Elend weißen Goldes finden, von dem der Zauberer gesprochen hatte, obgleich es vom Morgen bis zum Mittag und zum Mittag bis zum Sonnenuntergang. Und mit Sonnenuntergang wandte es sich Gemäch heimwärts, und es weinte bitterlich, denn es wollte, was es erwartete. Als es aber den Saum des Waldes erreicht hatte, da hörte es aus einem Dickicht einen Schrei, wie von einem, der in Not ist. Und da vermaß es seine eigene Sorge und lief zurück und fand einen kleinen Hasen in einer Halle, die ein Jäger aufgestellt hatte.

Und das Sternenkind hatte Mitleid mit ihm und befreite ihn und sagte: „Ich bin selbst nur ein Sklave, und doch tana ich dir die Freiheit geben.“

Und der Hase antwortete ihm und sagte:

„Bald bist du, daß mir die Freiheit gegeben, und was soll ich dir dafür geben?“

Und das Sternenkind sagte zu ihm:

„Ich suche nach einem Stück weißen Goldes und kann es nirgends finden, und wenn ich es meinem Herrn nicht bringe, wird er mich schlagen.“

„Komm mit mir," sagte der Hase, „ich will dich zu ihm führen; denn ich weiß, wo es verborgen ist, und zu welchem Zweck.“

Und das Sternenkind ging mit dem Hase,

und siehe; im Spalt eines großen Eichbaumes lag das Stück weißen Goldes, das es suchte.

Und es war voller Freude und erglitzte es und sagte zu dem Hase: „Den Preis, den ich dir tat, hast du viel Male zurückgezahlt.“

„Nein," antwortete der Hase, „aber wie du an mir gehandelt hast, habe ich an dir gehandelt;“ und er lief hurtig davon, und das Sternenkind ging zurück.

Und am Tore der Stadt sah einer, der ein Auswärtiger war. Ueber sein Gesicht hing eine Schwärze aus grauen Haaren, und durch die Augen löcher flüchten seine Augen wie rote Kohlen. Und als er das Sternenkind kommen sah, schlug er an ein eilfertiges Beden und flüchelte mit seiner Glosse und rief es an und sagte:

„Mir ist ein Geschenk, oder ich muß Hungers sterben. Denn sie haben mich aus der Stadt gerufen, und niemand hat Mitleid mit mir.“

„Ich," rief das Sternenkind, „ich habe nur ein Stück Goldes in meinem Beutel, und wenn ich das meinem Herrn nicht bringe, wird er mich schlagen, denn ich bin sein Sklave.“

Aber der Auswärtige nickte es an und bat es, sich das Sternenkind Mitleid hatte und ihm das Stück weißen Goldes gab.

Und als es zum Hause des Zauberes kam, erglitzte ihm der Zauberer und ließ es herein und sagte:

„Hast du das Stück weißen Goldes?“

Und das Sternenkind antwortete:

„Ich habe es nicht.“

Da fiel der Zauberer über das Kind her und schlug es und steckte ihm einen leeren Teller vor

und sagte: „Ich! und einen leeren Becher und sagte: „Ernt! und wart es wieder in den Kerker.“

Und am andern Morgen kam der Zauberer wieder zu ihm und sagte:

„Wenn du mir heute nicht das Stück goldenes Goldes bringst, werde ich dich wahrlich als meinen Sklaven“ behalten und dir dreihundert Schläge geben.“

Und das Sternenkind ging in den Wald, und den ganzen Tag lang suchte es nach dem Stück goldenen Goldes, aber nirgends konnte es sich finden. Und beim Sonnenuntergang setzte es sich hin und begann zu weinen; und als es weinte, kam der kleine Hase zu ihm, den es ans seiner Halle befreit hatte.

Und der Hase sagte zu ihm:

„Warum weinst du und was suchst du im Wald?“

Und das Sternenkind antwortete:

„Ich suche ein Stück goldenes Goldes, das hier verborgen ist, und wenn ich es nicht finde, wird mein Herr mich schlagen und mich als seinen Sklaven behalten.“

„Hörst du mir?" rief der Hase, „und er lief durch den Wald, bis er an einen Wasserfall kam. Und auf dem Grunde des Wasserfalls lag das Stück goldenes Goldes.“

„Wie soll ich dir danken?" sagte das Sternenkind; „denn siehe, das ist das zweite Mal, daß du mir geholfen hast.“

„Ja, aber du hast mich zuerst erlöst und mich mir," sagte der Hase, „und er lief eilfertig fort.“

(Schluß folgt.)

des Bundes belasten, und zwar mit einer Anzahl des Bundes von Fr. 150—200 pro Person im Jahre.

Für die Unterstützung früherer Schweizerinnen, auf welche der Artikel 10 des Einbürgerungsgesetzes von 1903 nicht zutrifft, besteht keine rechtliche Grundlage, auf die man sich berufen könnte; sie erfolgt rein aus Willkürgründen. Mit den Heimkehrern aus Ausland sind eine Anzahl gebürtiger Schweizerinnen, die durch Verzicht Auslandsernen, zum Teil in Pension, geworden waren, nach Auflösung ihrer Ehe in die Schweiz zurückgeführt. Das Einbürgerungsgesetz von 1903 läßt die Wiedereinbürgerung solcher Frauen nur zu, wenn das Begehren innerhalb 10 Jahren nach Auflösung der Ehe (siehe Art. 10) gestellt wird. Diejenigen Frauen, welche wegen Abzuges der Frau nicht wieder eingebürgert werden können, haben in der Schweiz kein gesetzliches Recht auf Fremdenfürsorge. Andererseits würde ihre Rückführung nach dem ausländischen Heimatsort, wenn sie überhaupt durchführbar wäre, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine nicht zu rechtfertigende Härte bedeuten. Sind solche Frauen mittellos und wegen Krankheit oder Alter erwerbsunfähig, so besteht für sie keine Hilfe als diejenige der Eigenen, welche in die sie die Sorge für manche Ausländer, deren Heimkehrförderung unzulässig ist, übernehmen muß. Seit 1921 sind in die Vorarbeiten des Bundes regelmäßig Posten für die Unterstützungstätigkeit eingestellt, im Jahr 1922 Fr. 20.000.

Der bundesrätliche Bericht weist gewiß mit Recht darauf hin, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre eine Revision des Artikels 10 des Einbürgerungsgesetzes empfehlenswert wäre im Sinne der Aufhebung der Beschränkung der Wiedereinbürgerungspflicht auf eine gebürtige Frau. Immer wieder gibt es Fälle, bei denen man anlässlich bedauern muß, daß eine Wiedereinbürgerung infolge der Restbeschränkung unmöglich ist. So können nur im Interesse unserer Mitbürgerinnen nur wünschen, daß der Bundesrat bald bei seiner Vermittlungshilfe...

Ausland.

Francisco Miti zur „Schwarzen Schwärz“. Vorbemerkung: Statt des gewohnten Nöckchenbildes bringen wir diesmal einen Abdruck aus Mitis neuem Buch: „La decencia de Europa. Le vie della ricostituzione“ (Die Wiedergabe Europas. Wege der Wiedereinbürgerung). Francisco Miti, vormaliger italienischer Ministerpräsident, den wir schon in Mitis letztem Buch begegnet sind, befindet sich seit seinem Rücktritt von der Regierung, ähnlich wie Lomb George, in der günstigen Lage eines — gewissermaßen richtiger — unbekannten — unabhängigen Mannes, der über die Verhältnisse und Zustände, die seit dem Kriege Europa und die ganze Welt bedecken, mit überaus großer Sicherheit und Sicherheit sprechen kann. Die Frau an insgesamt diesen Gott danken, daß ein Mann, ein Mann der Gerechtigkeit und von der Bedeutung Miti nur auch der bisher in verlegener oder auch selbst Schmeichelei geschätzten Verehrer von Krieg und Sieg seine Stimme selbst, die sie am deutschen Rhein — die schwarze Schwärz“ genannt haben. Miti, ohne diese Bekämpfung zu brauchen, spricht mit klarem Temperament von dem Schandtal, der Weisheit ebenso selbst, ja schließlich eine reife Schwärz genannt werden könnte. C. B.

Nach Friedensschluß, noch bevor die Welt ihr jeder Angriff auf das Recht der Völker, jede Verletzung der Verträge, jede Verletzung von Gerechtigkeit ihnen gegenüber, jede Verletzung der Verträge, eine Verletzung und Verletzung auch der Zivilisation und der Moral. Solche Haltung betrachtet den Staat und erniedrigt immer mehr das Niveau Europas zu einem großen Balkanien, was die ethischen Gefühle durch unendliche Antikennen ersetzt sind. Das Verhalten gegen die Besiegten nicht den Grad der Zivilisation bei den Siegern; die Beschimpfung der Besiegten beweist die Unchristlichkeit (Misanthropie) der Sieger. Die Geschicke sind ein Wechsel von Siegen und Niederlagen; es gibt keine Völker, die immer siegen. Die Zivilisation besteht darin, zwischen Siegern und Besiegten Beziehungen herzustellen, welche den Sieg weniger ungerecht, die Niederlage weniger unrettbar machen. Die kanonischen...

Die Ausdrücke unserer Sprache für das weibliche Geschlecht im Wandel der Zeiten.

Von Prof. Dr. R. G. Gantzer (Gießen).

II. (Schluß).

Für den Begriff „leibliche Person weiblichen Geschlechts“ hatte übrigens unsere ältere Sprache noch einen andern, völlig selbständigen Ausdruck, nämlich: die Magd (mhd. maged), und dieses Wort, das auf ein altes Indogermanisches *magus* = „Anabe, Sohn“ zurückzuführen, also zunächst eine Geschlechtsbezeichnung gewesen ist, hat ebenfalls eine merkwürdige Begriffswandlung durchgemacht und zeichnet sich zugleich noch dadurch aus, daß es auch in recht verschiedenen Formen, namentlich in allerlei Verkleinerungen, auftritt. In der frühesten Zeit ist magel schlechthin identisch mit Jungfrau gewesen; so spricht man etwa von einer ritischen magel und bezeichnet die Mutter Gottes als „die heilige Magd“. Auch Luther hat noch diesen Sprachgebrauch in seiner Bibelübersetzung bewahrt (vgl. Luth. A. Mof. 10, 17) und im 18. Jahrhundert haben ihn unsere deutschen Klassiker wieder neu zu beleben versucht, so u. a. Schiller, der die Jungfrau von Orleans eine „arte“ und „keusche Magd“ benannt hat. Doch hat dies keinen dauernden Erfolg gehabt. Nachdem schon Luther sich in der Bibel einmal der Zusammenstellung „Anabe und Magd“ bedient hatte (Luth. 2. Mof. 25, 44), verband sich vielmehr mit dem Worte allmählich immer deutlicher der Begriff eines weiblichen...

ten fressen die Besiegten auf; weniger wilde Völker mochten sie zu Sklaven. Die modernen Völker, die sich zivilisiert nennen, begnügen, oder begnügen sich wenigstens bis jetzt — damit, ihre Herrschaft herzustellen und dem Besiegten Bedingungen aufzulegen, die er nicht mehr ablehnen könnte; man hat sie demütigen, im Familien-, Rasen-, Erbgefühle beleidigen, verlegen wollen. Noch heute, mehrere Jahre nach Friedensschluß, stehen die Gelben, Braunen und Schwarzen am Rhein und begehren, der Straftatigkeit sicher, jede Gewalttat, jedes Verbrechen.

Wenn Frankreich den Krieg verloren und Deutschland Nezer Afrika nach Libon und Marokko gebracht hätte, um während 15 Jahren die Bezahlung einer enormen Entschädigung zu sichern, so würde das der ganzen zivilisierten Welt als Horror erschienen sein, und unsere Herzen hätten einen Schauer der Entrüstung (reino indignazione) empfunden. Dagegen dulden wir ohne Protest das, was in Deutschland geschieht, und die elenden Nezer begehren straflos ihre Gewalttaten und Verbrechen.

Ich habe mit Sorgfalt alle amtlichen Publikationen, alle deutschen Notizen, auch alle in America und England erschienenen Publikationen über die Befreiung des Aineses gesammelt. Ich habe Tausende von Denunziationen, von Verurteilungen gelesen, die sich auf die Gewalttaten beziehen. Ich habe ich ein fürchterliches Gefühl von Missetaten und Missetaten empfunden.

Ich glaube nicht, daß ich, im Interesse der Zivilisation, gegen der weiblichen Würde, erzähle ich, was aus jenen Dokumenten hervorgeht: überaus Frauen, angegriffene, vergewaltigte Kinder, alte Frauen, die nicht einmal ihr Alter schätzen, Frauen die starben infolge der kritischen Gewalt, vergewaltigte, nehmende Mädchen. Aber das alles ist noch nichts gegenüber der fallen Gewalttaten, womit man verlangt hat, daß die deutschen Stadtbehörden deutsche Frauen für die Käufer der Prostitution liefern, zur Aufhebung für die Nezer. Und wie viele Frauen sind ungeschützt vergewaltigt worden, welche ihre Entehrung, aus Furcht vor größerem Schaden, verweigern mußten! Wie viele deutsche Städte haben auf ihre Kosten die Prostitutionshäuser für die weißen, gelben und schwarzen Truppen befestigt und organisiert müssen! Wie viele Gemaltete haben ein einen Prozeß zur Folge gehabt, auf wie viele Schindungen ist nie eine Strafe erfolgt! Den französischen Besiegten war es ein Hoffgeschehen, wenn die Schuldigen nicht gefunden werden. Et handelt es sich um noch fast wilden Schwarze, welche die Verordnungen in französischer Sprache nicht verstanden, oder doch faulen, daß sie sie nicht verstanden hätten.

Was sind diesen Taten gegenüber die den deutschen Offizieren im Kriege zugebrachten Missetaten! Der Schmerzschreier der deutschen Frauen, noch heute ungehört, trifft uns als der schrecklichste Vorwurf für christliche Völker, die sich selbst zivilisiert und demokratisch nennen und noch vor wenigen Jahren fierlich proklamieren zu kämpfen für die Rechte der Zivilisation und für den Triumph der Gerechtigkeit und der Gleichheit unter den freien Völkern.

Aber der Krieg hat uns laub gemacht für jedes Gefühl der Güte und für jede Idee von Gerechtigkeit. Die Rechte des Sieges sind es, welche Gewalt und Verbrechen auch im Frieden erlauben. Nicht einmal die religiösen Gemeinschaften, weder die protestantischen Pastoren noch die katholischen Priester, scheinen sich zu erregen, und während sie große Stimmen sammeln und spenden für die Verbreitung des Christentums in China, bleiben sie gleichgültig gegenüber dem Höllen und Grausamkeiten in Europa, und nicht einmal die, welche die Moral Jesu predigen, finden ein Wort des Jornes und der Entrüstung. Der Schmerzschreier der deutschen Frauen verliert sich in der Wüste der Fülllosigkeit.

Ich will nicht erzählen, was alles am Rhein geschieht, ich will nur sagen, wenn die Engländer nicht mehrerer Art („Dienstmagd“), ganz besonders auf dem Lande, wie dies die Zusammenstellungen Bauerinnag, Melke, Stall, Vieh, Kuhmagd u. a. m. ja deutlich erkennen lassen. Nur ganz vereinzelt erscheint die Magd dem häßlichen Dienstmädchen gleichgültig (vgl. oberstlich „Jungemagd“). Unter den Nebenformen ist zuerst die Ma i d (mhd. mēt) anzuführen, die im allgemeinen bei uns jetzt nur noch in dichterischer Sprache vorkommt, wogegen in der Schweiz das Diminutivum Ma i t t l i noch vollständig geblieben ist. Andere Verkleinerungen gehen von der Grundform Magd aus, so einerseits von dem überdeutschen (siehe ebenfalls nur noch poetischen) Maglein — das M ä d c l (Mädle), andererseits — von dem nord- und mitteldeutschen Maghden (älter gen — das M ä d c h e n. Wertvoll ist die Verzahlform: die M ä d e l s (mit norddeutschem Plural -e) sowie die nothmalige Verkleinerung Mädchlein (entsprechend dem Fränkischen). Mit M ä d c h e n (Mädle) bezeichnen wir heute zunächst ganz allgemein jede unverheiratete Person weiblichen Geschlechts. Da man diese aber auch schon im Kindesalter so zu benennen pflegt (im Gegensatz zu Knaben, nordd. Jungen, holl. Kude), so hat sich die Ette herangeschoben, die „ernachenen“ Mädchen, die also schon über das Stadium des „Nachhugs“ hinaus sind, im engeren Sinne als „junge Mädchen“ zu kennzeichnen. Eine andere Bedeutung hat das Wort, wenn es heißt, daß sich eine Frau bei der deutschen neuen Zeit kein M ä d c h e n mehr halten könne. Hier liegt nämlich eine Hürzung von...

fänder Mib Calwell ein Denkmal errichtet haben, die das Opfer deutscher Barbarei und Gewalt während des Krieges, das ihr Märtyrium gering war gegenüber dem Märtyrium der deutschen Frauen im Frieden. Einem Tages, wenn die Erde der Zivilisation und die Achtung vor dem Recht der Völker wieder hergestellt sein wird, da werden die Deutschen des Aineses ihrer armen, nach dem Wunsch der Sieger von der schwarzen Gewaltat besetzten Frauen und Töchter gebeten müssen.

Die Wasser des Aineses haben während mehr als zwanzig Jahren viele Schladchen und Konflikte gesehen. Die Blut ist vergossen worden auf beiden Ufern dieses an Helbenlagen so reichen Stromes. Aber niemals bis jetzt haben sich in seinen Fluten schwarze Gesichter afrikanischer Dolch-Kammben gezeigt, daher verplangt, um die Rechte des Sieges anzusehen dem gebildeten Volke (popolo più colto) der Welt, das am meisten zur modernen Zivilisation beigetragen und der Kunst und dem Glauben die meisten Dankenswürdigkeiten gegeben hat.

Diese Lebenssphäre Europas wird einst vielfach als die schändlichste der Geschichte betrachtet werden.“

Jhien in Rom für das Frauenstimmrecht!

Jhien, der keine Fischholz und Ersaffer aller menschlichen Unrechtthaten, konnte nicht anders als ein warmer Befürworter des Frauenstimmrechtes sein. Die Jhien hat er geführt in die Schaden und Verbordheiten der menschlichen Gesellschaft, in ihren Sumpf und mit rücksichtsloser Härte die daraus erwachsenen Giftpflanzen, wie Doppelmoral, Verbrechen, die Rechtlosigkeit der Frau u. a. m. ausgebeugt und geteilt. Noch selten hat sich ein Schriftsteller in dem Maße in die Seele, das Denken und die Leben der Frau hineinsehen können, wie Jhien. Jhien war weit davon entfernt, sich mit dem Rufm eines bloßen Theoretikers der Gesellschaftsreform zu begnügen. Er verfolgte sie nicht nur in aller Würde in seinen Frauen, sondern, was sich ihm Gelegenheit bot, trat er mit großem Mut und seltener Unerschrockenheit für sie ein. Insbesondere kämpfte er auch für das Frauenstimmrecht. Die nordischen Länder verdanken das Frauenstimmrecht nicht in letzter Linie seiner unermüdbaren Propaganda durch seine Worte und seine Taten. So lange er in Rom lebte, boten ihm besonders die Veranlassungen der feministischen Kolonie Gelegenheit, für die Frauenbewegung und das Frauenstimmrecht zu kämpfen: Jhien war damals durch seinen Wahrheits- und Gerechtigkeitsmut der Schrecken der Kolonie, und es war nicht ungefährlich, ihm entgegenzutreten. Wen er einmal durch seine scharfen Willenskräfte in vollem Zorne angefallen hatte, der ging später selbst einem freundschaftlichen Zusammenreffen gerne aus dem Wege.

Einmal hielt er in der Kolonie eine Rede über das Frauenstimmrecht. Er bemerkte jedoch, daß man seine Ausführungen nicht besonders beifällig aufnahm. Da verlangte er sofortige Abstimmung über den Gegenstand. Abgedungen gab man seinem Verlangen nach und stimmte mittels Jauchens ab. Da sagte Jhien die Wort an: Er sprach von Nebenruhm herab, packte den ersten Bogen an der Brust und fragte ihn, ob er für oder gegen das Frauenstimmrecht gestimmt hätte. Ein paar junger Schreier entzand. Denn Jhien in dieser Verfassung entgegenzutreten, war ein Wahnsinn. Alles schlicte in die gegenüberliegenden Gemächer, und in kurzer Zeit war der ganze Saal geräumt. Jhien behauptete endlich allein, wußtmanch, das Kamuffel. Ingrimisch soll er vor sich hingelacht haben.

Es ist mit eisener Sicherheit anzunehmen, daß er auch bei uns ein eiserer rüden Gegner des Frauenstimmrechtes, der sich brüsst, „Mädchen wird mer nüt“, an der Brust gewandt und die äußeren erschließen und auch weniger erblichen Gegner durch seine scharfen Willenskräfte in nicht geringem Zorne angefallen hätte. A. Winkl.

„Die Hämädchen“ vor, wie man ja besonders die häßlichen weiblichen Dienstmädchen seit langem (stetlich allgemein) zu bezeichnen pflegte. Jedoch kennen die einzelnen Gegenden auch noch manche spezielle Namen dafür, wie Hausmädchen, Stubenmädchen (bei in Wien), Kleinmädchen (a. B. in Bamberg), Folge mädchen (in Lübeck). Ein „Ainmädchen“ oder „Mädchen für alles“ (von Berlin aus verbreitet) erzieht namentlich auch die Köchin und unter Umständen noch das „Andermädchen“. Wenn auf dem Lande der „Burd“ oder „Aert“ mit seinem Mädchen“ des Sonntags spazieren geht, so heißt das: mit seiner Geliebten. Von diesem Sprachgebrauch aus kann vielleicht auch — als eine Art euphemistische Verkleinerung — die Benennung „Mädchen“ schlechthin für jene Personen erklärt werden, die man deutlicher „Freiendmädchen“ oder verächtlicher als „Dirnen“ bezeichnet (daun Dirnentum = Prostitution, Dirnenbesitzer = Inhaber uim.). Bei der Dirne haben wir es nun zum Schluß nochmals mit einem Wort zu tun, das die schimpfliche Bedeutung, die wir heute damit verbinden, von ganz aus gar nicht gehabt hat. Es weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der Magd auf, nur daß ihm der Begriff „weibliche Person in dienender Stellung“, den die Magd erst an zweiter Stelle einnahm, schon von vornherein anhaftete, von dem es sich dann aber befreite, indem es seinen Sinn verallgemeinerte und vererbte, um darauf endlich wieder um so tiefer herabzusinken. Dirne (altisl. dirinn, mhd. dirne) ist nämlich eine Ableitung vom gotischen thinn = „Knecht“, und bedeutet mithin eine „Dirnentin“. In diesem...

V. Ferienkurs des Schweizerischen Verbands für Frauenstimmrecht.

Die Programme dieses Kurses sind allgemeinlich in der Presse und binnen Kurzem werden sie in den Händen der Sectionen und Sektionen ihrer Mitglieder sein. Wir möchten heute hier die diesjährigen, welche bereits an ihrem Sommerparlament in Schindeln, auf die Aufmerksamkeit lenken. Nach Cateau d'Alex, Flecht, Kusner, Selden soll dieser Kurs unsere Ideen in eine ihnen bisher noch verschlossene Gegend tragen, das einschlägende Schrift im Falls ist für dieses Jahr als „eine unserer Ferienverrichtungen“ aufzuführen worden.

Der Kurs wird vom 16. bis 21. Juli im Grand-Hotel des Oranges zu sehr günstigen Spezialbedingungen stattfinden. Das Programm umschließt wie gewöhnlich praktische Übungen im Präzieren von Verhandlungen, Teilen von Diskussionen und Vorträgen. Der französische Teil wird von Mlle. Gourd, der deutsche von Fräulein Gritter geleitet werden.

Der theoretische Teil umfaßt 5 Vorträge in französischer Sprache, wovon 3 von allgemeinem Interesse: Les Affaires sociales von M. A. Freymond, Stadtammann von M. A. Freymond, et le code civil von Mme. Moutet, Adolphe in Lausanne; Education sexuelle von Mlle. Bahou, Professorin in Lausanne; Le mariage féminin au point de vue moral von Mlle. de la Roche Anle aus Gené; Etos in honore de Rome von Mlle. Gourd und ein deutscher Vortrag von Fräulein Gritter über die englische Verfassung. Fräulein Gritter über die schwedische Verfassung. Fräulein Gritter über die schwedische Verfassung. Fräulein Gritter über die schwedische Verfassung.

Die Frauenbildung in Dänemark.

Die Bildung der Mädchen ist wohl in kaum einem Lande so zur Selbstständigkeit gefördert wie in Dänemark. Das Mädchen wird von frühesten Jahren an unter dem mütterlichen Augen aufzuziehen, sondern auch der weltlichen Einwirkung der dänischen Jugend zwischen 8 und 14 Jahren beizugeführt wird. Die Mädchen kommen im Winterhalbjahr, die Mädchen im Frühling. An großen Scharen ziehen sie ein, 100—200 Schüler der verschiedenen Stufen der Unterstufe oder der Vorbereitung. An großen, weiten, meist im Bauen gehaltenen Sälen spricht der Lehrer zu seinen aufmerksamsten Schülern. Man spricht, daß er nicht von ungefähr ein System gewählt hat, sondern ununterbrochen Leben freier aus seinen Worten, die über die Geschichte, Literatur, Kunst oder Geistesgeschichte. Nicht selten auch erzählt der Vortragende von seinen eigenen Erlebnissen eines Landes oder eines Erlebnisses. Eine Stunde in der Woche ist meist der Diskussion gewidmet, in der Fragen, die vorher schriftlich eingegeben worden sind, behandelt und beantwortet werden.

In kleinen, aufs primitivste eingerichteten Zimmerchen schlafen die Mädchen zu drei und vier zusammen. In einem schönen großen Saal erhalten sie sich zwischen den Stunden. Das Leben ist frei und ungenügend. Die Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern sind herzlich.

So anerkennenswert es ist, daß in den nordischen Ländern die Frauenbildung so allgemein und so frei als zaglos ist, kann ich doch den Gedanken nicht los werden, daß es schade ist, daß die Mädchenbildung nur eine übernommene, daß sie nicht eine dem weltlichen Charakter mehr angepaßt ist. Was den Unterricht der Mädchen von Seiten der Junglinge unterrichtet, ist wohl nur der Handwerksunterricht, der für die Mädchen eingeschoben ist, und der Unterricht, der ganz nach der neuen sinnlichen Art für die Mädchen ausgearbeitet ist.

In Gedanken setze ich Christen Kolb, der neben Grundzüge der Erziehung der Volksschulen vorhat. In einem bescheiden kleinen Säulchen begann er seine Idee der Volksbildung zu Ende zu bringen. Eine zunächst ohne jegliche Einschränkung gebrauchte, ist das Wort dann später (ganz ähnlich wie Magd) hauptsächlich auf ländliche Dienstmädchen bezogen worden (vgl. Bauerinne, Stall-dirne u. a.). Sodann nahm es — in aufsteigender Richtung — den Sinn von „junges Mädchen“, „Jungfrau“ überhand an, der sich nicht nur bei Luther (a. B. Buch Esther 2, 7: Eine schöne, keine Dirne“), sondern auch noch bei Schiller (Jungfrau von Orleans) und Goethe (Tasso) nachweisen läßt. Gleich dem Wort „Mädchen“ hat es aber ferner auch das Rindfleisch mit unfaßt, wie dies noch deutlich a. B. aus den Griechischen Mädchen von Notkappchen zu entnehmen ist, das mit den Worten anhebt: „Es war einmal eine kleine, süße Dirne“. Gegenwärtig hat sich die Dirne als Bezeichnung für junge Mädchen, besonders auf dem Lande, noch in den Mundarten zu erhalten vermocht, und zwar sowohl in Norddeutschland als Deen (ebenso holländ.), als auch in Oberdeutschland, insbesondere Bayern, hier in der Verkleinerung Dirndl (Dandl, Dendel). Gerade diese Form ist neuerdings dann auch in andere Gegenden bekannter geworden durch die in Mode getommene geschmackvolle Dirndl-tracht Dirndliche, für deren Beschaffung zur Zeit der Sommerfeste die Geschäfteleute ihre „Dirndstoffe“ in die Zeitungen anzuzeigen pflegen. Daß dann endlich das Wort doch wieder einen so tiefen Sinn annehmen konnte, erklärt sich wohl daraus, daß gerade manches Rindfleisch, von den „Stadterinnen“ verführt, auf die süße Ebene geraten sein mag und sich dann wieder in die Höhe zu ringen vermochte. In diesem...

verwirkeln. Mit einem Schalter lebe, arbeite und hungere er. Doch seine Idee rang sich durch, saite Bienen. Sie wurde von dem dänischen Volke aufgenommen und weiter getragen. Was aber diesen ersten Versuch besonders wertvoll machte, ist der persönliche Kontakt, der zwischen dem Lehrer und dem Schüler lag, und das, fürchte ich, hat heute bei der großen Masse verloren gegangen, was ich gerade für die Mädchen ganz besonders bedauere.

Durch die Volkshochschulen sind die Haushaltungswissenschaften etwas in den Hintergrund getreten. Es ist in Dänemark geradezu gewöhnlich geworden, daß die Bräute vor der Heirat nicht in eine Haushaltungsschule gehen, sondern ebenso oft eine Volkshochschule besuchen. Diese allgemeine Bildung fördert man denn auch, und selbst erinnernd, ich mit meinem ersten Eindruck in Nordsee, wie da ein Bauer mit einem Rindchen auf seinem Karren lag und, sich so die Zeit vertreibend, auf den Zug wartete.

Daß der Drang nach spezifisch weiblichen Dingen in großem Maße ein Bedürfnis der heranwachsenden Mädchen (Vorbereitungsklassen) ist, ist unbestritten. Es gibt heute in Dänemark nur zwei, und dies nur in Kopenhagen. Die ganze Kinderzartensache ist noch sehr in der Entwicklung und ihre eigentlichen Begleiterscheinungen nicht heute noch an der Höhe. Große, wie die kleinen sind, haben auch die pedagogischen Einrichtungen erfüllt und bei der großen Weiblichkeit des dänischen Volkes ist anzunehmen, daß auch die Kinderzartensache wie die Ausbildungsmöglichkeit der Kinderzarterinnen vorwärts gehen wird, besetzt hoch der Staat große Subventionen an die Volkshochschulen und ermöglicht sogar Freiplätze.

Hoffen wir, daß auch unter Einem bald in der Lage sein wird, sich Selbstverständlichkeit der allgemeinen Frauenbildung betrautragen und daß so manchen Mädchen die Möglichkeit zur Weiterbildung gegeben wird. C. S.

Seine Nachrichten.

Ferienaufnahmestund von Sozialwissenschaftern.
In Cateau d'Armentières (Belgien) findet vom 30. Juni bis 7. Juli eine Ferienaufnahmestund von Sozialwissenschaftlern statt, an welcher Teilnehmerinnen aus England, Frankreich und anderen Ländern erwartet werden. Neben dem Ferienaufnahmestund in den herrlichen Wäldern von Armentières werden die interessanten Umgebungen des Schloßes (Kloster, Eglise, Pavillon) kennen lernen und eine gemeinsame Lager für neun Tage (inkl. Sah, Biele 2 Klasse) Aufenthalt in Paris (inkl. Hotel, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Kunstreue, etc.). Teilnahmezahlung 10 Francs, zu dem in Paris. Anträge und weitere Einzelheiten bei: Madame H. Bouché, Cateau d'Armentières, La Place du Marché, Cateau, France.

In Indien macht die Frauenbewegung erstaunliche Fortschritte. Auch aus Sikkim hat die getriebene Abhängigkeit der sogenannten "Bereinigten Provinzen", die etwa 17 Millionen umschließt, einflussreiche Frauen das parlamentarische Wahlrecht erhalten. Dies ist die dritte indische Provinz, in welcher Frauen das Wahlrecht erhalten haben - welche aus freien Stücken ihre Frauen "befreit" hat. Drei eingeborene Staaten, Travancore, Malabar und Cochin haben ebenfalls den Frauen das Stimmrecht verliehen. Vier indische Frauen haben im Gemeinderat von Bombay, eine im Stadtrat von Madras die erste indische Frau im britischen Parlament in Rom zu setzen - an den englischen Gerichten zu treten.

Auch die Frauen aus Birma sind in keiner Weise an Fortschrittlichkeit hinter ihren indischen Schwestern zurück, auch sie haben das politische Stimmrecht. Im Februar hat in Yau in Birma eine Frauenkonferenz stattgefunden, die folgende Beschlüsse gefasst: Nach der Meinung der Konferenz sollten die birmanischen Frauen ein Recht auf das Wahlrecht und Gemeinderäte in der getriebenen Verwaltung. Die birmanischen Frauen sollen das Stimmrecht in der Birma erhalten, die in Birma in den Bereich mit der Politik anderer Länder verfahren und hundert.

David Ammann.

Das Frauenbild bringt uns dann und wann die Lebensbilder von Frauen und Männern, welche, direkt oder indirekt, die Frauenbewegung entwickeln und fördern helfen, und stattdessen in den Dicht und über sie im Leben um unser Geschlecht verdient haben und den sie so oft erst nach dem Tode erlernen.

Wie könnte es da anders sein, als daß wir eines Mannes gedenken, der, einer unserer besten Schweizer, am 20. Februar dieses Jahres aus

Frühling.
Wie mich aus fatter Nacht sein Einzug lodte
Du bellen Tag, der waltwird meine harrte,
Ein Häufelmannsrank in blonden Haaren
Und in den Augen tellte Wolke.
Wie er dann schloß meine Hände harrte,
Daß ich mich waltwird wie zum Ganze hob
Und stütete sich einem Meinen Regnen
Durch meines Herzens tiefsehnenden Brennen.
Gertius Birgt.

Hinter blühenden Apfelbaumäweigen
heißt der Mond auf.
Harte Ranken,
Blau Schichten,
sagt kein Schimmer in den Kleid.
Kantlos fließt ein Falter.
Ich wandte wie trunken durch fact
die Firmen flimmern.
Es lag über mich Duft und Gras.
Das hat verflucht, und
aus welchem Dunkel,
traumfließ fließend, schlüpfend, jubelnd,
mein Herz schwillt über,
die Nachtigall.
Alno Goltz

Ans "Planostas" Leipzig, Antwerpen
1916. — Auf des Dichters 60. Geburtstag haben
sämtliche Tageszeitungen hingeweiht.

Erlebe dich so: sei allem Leben hold. Stelle
dich auf zum Leben und du füllst dich damit zum
Schöpfen auf. Nicht will er von dir vernicht
wissen, was er selbst befragt. Je mehr du die
Lichterscheinung eines andern vertrittst, desto
mehr ist dir deine eigene verbündet.

Wenn Leben folgt, nicht ansehn Freunde
in sich, nicht von keinem man es ge-
lernt hat. Und das ist wohl die schönste Erlei-
gung. Die Erlösung durch die Freude — das
Aufheben der Seele zum Lichte des Daseins, das
alles Dunkel aus dir vertreibt.

Schloß du — so leicht ist die Erlösung. Laß
sie immer aus deinem Sinne.
Marie Theres Duhl-Baur.

dem Leben geliebten ist und dessen Name bereits
Tausenden von Menschen unermüdetlich im Ge-
denke lebt? Da der Name "David Ammann" ist es
wert, daß er allen Frauen bekannt gegeben
wird, welche für ihr Geschick arbeiten und tie-
fer in die Welt sehen, können bei dieser oft so
dornenreichen Arbeit, haffen, so lassen wir
denn das Lebensbild dieses Mannes vor unsern
geistigen Auge stehen, um dann seiner eigen-
artigen Bedeutung für die Wohlfahrt von Frauen
und Kindern gerecht zu werden.

David Ammann kamte aus einem alten
Schaffhauser Geschlecht und war als jüngstes
Kind einer zahlreichen Millionärfamilie in Gen-
ève geboren. Vom 5. bis zum 14. Jahre waltete
er in einer für Millionärskinder bestimmten
Anstalt, welche, noch früher, sogenannten altstäm-
mlichen, katholischen Erziehungsanstalten, dem
verzagten Knaben, mit seinem individu-
ell fast ausgeprägten Wesen, nicht die Liebe
des Elternhauses erziehen konnte.

Aus dieser harten Kindheit aber ist eine
eiche Frucht erwachsen, indem David Ammann
den Mut hatte, die Kraft des Verzens und der
Bekämpfung dem Erziehungsversuchen nachzugeben
und nach- so und dabei zu versagen. Ein
Lange, die er mit furchtbarer Begeisterung sei-
nen Hörern nahebrachte und damit das Jugend-
alter von ungezügelt Kindern höher und para-
metrischer gestalten ließ, als das seine ge-
wöhnliche, nachträglichen, Erziehung. So lassen wir
am Jüngling, so David Ammann sein Lebens-
werk erfüllte, stets ein Kinderspiel, nicht nur
mit seiner lächelnden Freiheit, sondern vor allem
mit seiner Freiheit vor geistlicher Verengung.
Seine Kindheit seines der Erwachsenen.
David Ammann kamte aus einem alten
Schaffhauser Geschlecht und war als jüngstes
Kind einer zahlreichen Millionärfamilie in Gen-
ève geboren. Vom 5. bis zum 14. Jahre waltete
er in einer für Millionärskinder bestimmten
Anstalt, welche, noch früher, sogenannten altstäm-
mlichen, katholischen Erziehungsanstalten, dem
verzagten Knaben, mit seinem individu-
ell fast ausgeprägten Wesen, nicht die Liebe
des Elternhauses erziehen konnte.

Aus dieser harten Kindheit aber ist eine
eiche Frucht erwachsen, indem David Ammann
den Mut hatte, die Kraft des Verzens und der
Bekämpfung dem Erziehungsversuchen nachzugeben
und nach- so und dabei zu versagen. Ein
Lange, die er mit furchtbarer Begeisterung sei-
nen Hörern nahebrachte und damit das Jugend-
alter von ungezügelt Kindern höher und para-
metrischer gestalten ließ, als das seine ge-
wöhnliche, nachträglichen, Erziehung. So lassen wir
am Jüngling, so David Ammann sein Lebens-
werk erfüllte, stets ein Kinderspiel, nicht nur
mit seiner lächelnden Freiheit, sondern vor allem
mit seiner Freiheit vor geistlicher Verengung.
Seine Kindheit seines der Erwachsenen.
David Ammann kamte aus einem alten
Schaffhauser Geschlecht und war als jüngstes
Kind einer zahlreichen Millionärfamilie in Gen-
ève geboren. Vom 5. bis zum 14. Jahre waltete
er in einer für Millionärskinder bestimmten
Anstalt, welche, noch früher, sogenannten altstäm-
mlichen, katholischen Erziehungsanstalten, dem
verzagten Knaben, mit seinem individu-
ell fast ausgeprägten Wesen, nicht die Liebe
des Elternhauses erziehen konnte.

Aus dieser harten Kindheit aber ist eine
eiche Frucht erwachsen, indem David Ammann
den Mut hatte, die Kraft des Verzens und der
Bekämpfung dem Erziehungsversuchen nachzugeben
und nach- so und dabei zu versagen. Ein
Lange, die er mit furchtbarer Begeisterung sei-
nen Hörern nahebrachte und damit das Jugend-
alter von ungezügelt Kindern höher und para-
metrischer gestalten ließ, als das seine ge-
wöhnliche, nachträglichen, Erziehung. So lassen wir
am Jüngling, so David Ammann sein Lebens-
werk erfüllte, stets ein Kinderspiel, nicht nur
mit seiner lächelnden Freiheit, sondern vor allem
mit seiner Freiheit vor geistlicher Verengung.
Seine Kindheit seines der Erwachsenen.
David Ammann kamte aus einem alten
Schaffhauser Geschlecht und war als jüngstes
Kind einer zahlreichen Millionärfamilie in Gen-
ève geboren. Vom 5. bis zum 14. Jahre waltete
er in einer für Millionärskinder bestimmten
Anstalt, welche, noch früher, sogenannten altstäm-
mlichen, katholischen Erziehungsanstalten, dem
verzagten Knaben, mit seinem individu-
ell fast ausgeprägten Wesen, nicht die Liebe
des Elternhauses erziehen konnte.

Das kam das große Ereignis seines Lebens,
für welches er sich in selber Wahlung seines
Athen und inneren Menschen offenbar schon
viele Male im Geiste in Genieve. Die
Vorläufer eines Dr. Danti, welcher waltete
Bergeressen (Maschinen — Heiligerkranz)
der Vergeffenheit entziehen und zu einem Leben er-
weckt hätte. David Ammann, ein Sauer und
einzigartig geistig wohl geführter Mann, er-
warnte in diesen Jahren die Stärke des Gei-
stentums, und wie von einem blühenden Dichte
erleuchtet, waltete er, daß nach langen und vielen
Verfahren sein Lebensbild Interieur gefunden
hätte. Er durfte darin Ruhe finden bis an
seinem Tode, und seine persönliche Einwirkung
reichte nicht aus, um mehr als 50 Jahre
lebte er nach Europa zurück, um die Lehre,
die ihm so viel Geld gebracht hatte, zu verbreiten,
und diesem Ziele galt von nun an sein ganzes
Wissen und Trachten trotz vieler Anfechtungen
und Verfolgungen, die er deswegen erleiden
musste.

Doch uns interessiert vor allem, wie sich David
Ammann den Frauen im allgemeinen gegen-
überstellte und warum unter Dantefolgen und ver-
pflichtet, ihm diesen Nachruf zu widmen.
David Ammann war ein Frauenverfechter im
gewöhnlichen, oft etwas materialistischem Sinne
des Wortes, und doch anerkannte er die Fortbewer-
ter der Zeit und sprach sich z. B. für das Frauen-
stimmrecht aus. Sein Ideal war aber die Frau

Verstörung.
Nun und schwer ist die Nacht. Hell und golden
glänzt der Mond. Weisheit schlafen die Men-
schen. Weisheit weinen die Menschen. Weisheit
tanzen sie ihre Liebe und Schindung den Sternen.
Für den Einfließen, der still und traumig in der
Welt lag, sind alle im Traum, fern wie
langt geschwieben.
Sein Geist ist jung und wunderbar häßlich.
In seinen Augen, die Erlösung sehend zum Him-
mel blickt, glänzt der Mond, hell und golden.
Er hat die Menschen verlassen, weil er sie so sehr
liebte. Er ist von ihnen abgegangen, weil er die
leiste Einigkeit, Leben ohne geliebt zu werden,
nicht ertragen konnte. Zeit will er nur noch für
Gott und seine Seele leben.
"Gott" betet sein Herz.
Liebet Gott,
ich bin arm,
und einkam,
und häßlich,
aber ich weiß.
Du hast lieb meine Barmherzigkeit.
Du weißt,
marum alles sein muß,
und was ich bin.
Verlassen geht er tiefer hinein in den Abbis
Bundschuh. In der Ferne schimmert ein Haus,
das hell ist, und in dem ein einziger rot-
erleuchteter Fenster. Seine Seele atmet. Er
fühlt, es ist das Haus, darin du wohnst, ich ohne
Freundin, die ich liebe und die mich nicht liebt.
Und wie er auf das umlichtete Häuschen zugeht,
wird er immer zarter und feiner, zerfließt flüßern
im Licht.
Du weißt, daß es er, sein fernem Innern
trägt, das schmale weisse mit dem einzigen roten
Fensterchen und der schönen, blaffen Veilchen
Seine Tränen fallen aus seinen Augen. Er
weiß nicht, ob er sich noch dem Tode lehnt oder
nach der Welt.
Lange geht er, müdem und freudlos, bis er
an einen Baum stößt und einsinkt weis auf sein
einem Mantel.
Und Gott gibt ihm einen Traum.

als Priesterin am häuslichen Herd, die in voller
sozialer und ständiger Freiheit neben dem
Mann lebend, den Jüngling führen zum Güt-
lichen, Edlen und Hohen, zum Gütlichen ist
kann sie ihre Einigkeit und ihre Kraft, und wird
sie sich ihrer Aufgabe bewußt, so kann und wird
die Welt haben, die Welt zum Frieden zu führen,
denn das Leben, als bis jeder Mensch den
Frieden mit sich selbst und mit Gott hat und an
diesem Ziele kann und nur die Religion führen.
Als Priesterin der Familie braucht es aber
gelmilde, harmonische Frauen, welche die Heiligkeit
Pflege von Körper und Seele erreicht haben. So
lange aber der Mensch, ein Kind der Natur ist,
wird die von ihrer Liebe erbeben sollten,
Fleisch und gar Blut gelehrt, ist er dem Tode
des Herzens, des Wortes, der Gewalttätigkeit, der
Krafttätigkeit um der Unreinheit verfallen, und
darum ist die Logik, die Fortdauer der von David
Ammann vertretenen Lehre der hochgeliebten und
eichigen Vegetarismus für die Sphärenbildung
der Rasse, und schwer kam ihm die Verantwortung
für die Frauen vor, welche durch ihre Geistes-
fähigkeit in der Fortschrittlicher, seinerhalten. Wer
sollte David Ammann in Genieve geboren und
aufgenommen hatte, für den das es sein Zurück
mehr. Unmöglich und unwidrig ist zur Stunde
die Lebensarbeit, welche er mit Hilfe der
Frauen feiner Bewegung in einer der grund-
legenden Fragen unserer Zeit geleistet hat;
aber sie wird in den Büchern des Lebens ver-
zeichnet sein.

Nicht minder unermüdetlich lehrte David
Ammann die Geistesabfällige und Niedergeburt-
lehre (Eugenik) der Frau und die vorgeburtliche
Erziehung der Rasse. Schloß dort erriere die
Frau vor allen anderen Degenerationen, vor
Siedung aller Art, und die letztere erwar-
tete die reine und höhere Rasse der Zukunft.
Und dies alles wurde von den höchsten religiösen
Gesichtspunkten aus geleitet. Denn alles Mensch-
liche wird stets in nächste Verbindung zum
Göttlichen. So war denn auch die heilige
Instrument des Geistes und der rein zu haltende
Tempel, worin allein das Göttliche sich voll aus-
wirken kann.

Mannehehre, Frauenwürde und Kinderstid
geseheht niedrige, selbstverderblicher und natüer-
licher, als bei den Frauen, die nach diesen Lehren in
Niedergeraden haben sie in Wäldern, die
zu Tausenden in allen Ländern verbreitet sind.
Genauen auffallend, ja erarellend ist die
arobe Empfindlichkeit der Jugend, nicht zum
unwichtigen der männlichen, für die Lehren, welche
David Ammann vertrat. Daß er auch für sein
Geschlecht arbeitete, ist zu selbstverständlich. Denn
nur durch die Heiligkeit beider Geschlechter kann
der Fortschritt der Rasse erzielt werden.
Da David Ammann die Jugend hinter sich
wurde, mußte ihm nicht lange sein für den Sa-
men, der er ausgebreitet hatte, denn die Zukunft
gehört ja ihr.

Es kam auch zahlreich auf seinem Grabe. Nicht
es doch die feuer Steine, über denen eine Wie-
gelast schwebt, die mit der Hand nach oben deutet
und aus deren Mund das Wort ertönt: Excellior.

Das langsame Verschwinden der öffentlichen Häuser in China.

In China treibt die Prostitution in den öf-
fentlichen Häusern leider noch immer ihre
Umwelt. Aber in seiner Stadt Ching hat sie sich
so furchtbaren Zuständen auszuweichen, wie
in Shanghai. Es ist mit Freunden zu begrüßen,
daß es jetzt der internationalen Liga für Befreiung
öffentlicher Frauenhäuser gelungen ist,
selbst im verurteilten Shanghai eine wesentliche
Besserung der Zustände zu erzielen. Abzuschie-
len ist es allerdings der Liga noch nicht gelungen.
Aber sie hat es immerhin durchgeführt, daß die
politische Überwachung dieser Häuser so streng
geworden ist, daß die Inhaber dieser Häuser es
nicht mehr wagen, die öffentliche Sittlichkeit der
Umgebung zu fürren. Da sich das Verhalten berach-
teter Häuser allmählich rentierte, schloßen diese-
ben in Shanghai alle Plätze auf der Erde. Die
Etablierung hat sich nun auf Dänken der
Liga bereit erklärt, nicht nur keine Neugründun-
gen solcher Häuser mehr zuzulassen, sondern sich
auch verpflichtet, dieselben nach und nach einzu-
gen zu lassen. Bisher hat man einen ganz eigen-
artigen Wobus sich ausgedacht, indem jedes Jahr
sämtliche Inhaber solcher Häuser ein Los ziehen
müssen; auf drei von diesen Losen wird von der

Er ist in einer großen, rauchenden Stadt. Er
geht auf einer langen und haubigen Straße mit
großen Weisen und kleinen enganeinander
gedrängten Häusern. Aus allen Häusern, aus
allen Türen, aus allen Fenstern kommen Men-
schen. Männer, die schlafend, schlafende Frauen,
Kinder, geistlich stehende, weisse Frauen, die
mädchen. Aus allen Türen, aus allen Fenstern
krönen Menschen, arme, kranke, einsame und
bähliche Menschen, umdrängen ihn, halten die
blutleeren Hände nach ihm, flehen: gib uns, gib
uns von deiner Liebe.

Er macht eine abnehmende Gewärde: Laßt
mich, ich kann nicht, ich werde nur noch für Gott
und meine Seele leben". Doch dieser umdrän-
gen sich, läßt sich aus in die dreumenden
Worte: "Gib uns deine Liebe und du gibst sie
Gott".
Sein Verlangen der letzten Worte hat sich
das Traumbild löstend verändert. Stadt und
Menschengedänge sind verschwunden, er erinnert
sich an nichts mehr. Er steht an einer halbgewöl-
bten Pforte, an der Schwelle eines hohenwölbigen,
gedächterlichen Gemaches. Auf einem niedrigen
Nischel liegt in schlaffer Annut eine nackte
Frau. Ihr junger Körper ist von wolkigender
Vollendung, zeigt die Heischensten Linien und
leuchtet wie helles Ebenholz. Das sanfte Dual
ihres Kopfes ruht in der vollen Wölbung einer
abgerundeten Wand. Verwirrtes Gesicht rot
schwellen weis ihr helles Gesicht, das einen kind-
lich lächelnden, wunschlos beglückten Ausdruck
hat. In der andern Hand hält sie eine Rose, in
deren farbrotter Kelch sie mandmal die spüh-
artigen Finger leicht fließt und doch wie Hirt-
schützender Gemaches. Verwirrtes Gesicht rot
schwellen, unermüdetlich Ausdruck annimmt, der
aber bald wieder einer kindlichen Unschuldigkeit
weicht.
Ein ruhiges Lächeln verriecht das Gesicht
des Schönen. Demütert nicht er die zügel-
hafte Schönheit und Güt der Menschen über-
er wird die Schwelle nicht überwinden, denn er
ahnt, daß das Glück der Erfüllung nicht allein im
Weigen, sondern im Erleben liegt.
Aber er ahnt nicht, feigt er die Sonne groß am
Himmel stehen, hört er das Gewitterbrüllen der

Obrikeit das Wort "Schleppung" gedruckt. Wer
ein Los also mit dem Wort "Schleppung" zieht,
muss ohne Entschädigung an bekommen, sein Haus
bis Ende des Jahres frei machen und ein an-
des erbreares Gewerbe darinn ergreifen. Die in
einem solchen Hause, welches durch Schleppung des
Loses freie Worten schliesen muss, sich aufhalten-
den Mädchen dürfen sich nicht mehr anderweitig
an einem beruflichen Zwecke in ganz China en-
gagieren lassen und darf man wohl hoffen, daß
durch die Maßregel nach und nach dort das Ver-
streuen der internationalen Liga von Erlös ge-
drückt sein wird. A. J.

Zur Berufsberatung.

Die Berufsberatung unserer Mädchen. Einer
vielfachen Anregung von Erzieherinnen, Erzie-
herinnen sowie Lehrenden, hat die Kommission für
Berufsgewesen des Schweizerischen Gewerbe-
verbandes unter Mitwirkung erfahrener Sach-
leute eine "Beleuchtung" für Eltern, Schulfrauen
und Berufswählenden herausgegeben. Diese Flug-
schriften, welche die Berufsberatung unserer Mäd-
chen, von Gertrud Krebs, Hausfrauhausföhre-
rin, der Verfasserin der bekannten "Mittelsache
für Schweizerinnen", mit in unserer Zeit, wo die
Berufswahl von ganz besonderer Bedeutung
für das Privatleben unserer Väteres geworden,
als besonders wichtig bearbeitet werden. Sie
beinhaltet in knapper Übersicht alle für das weib-
liche Geschlecht geeigneten Berufswahl mit ihren
Anforderungen und Erwerbemöglichkeiten und
berücksichtigt speziell unsere schweizerischen Ver-
hältnisse. Diese Schrift ist bereits in 3. Auflage
erschienen, muss an besten von ihrer Nützlichkeit
zeugt. Sie ist deshalb allen Eltern, Erzieherinnen
und Schulfrauen zu empfehlenswert.
Sie bildet 20 Bf. 16 bei Bieder u. Cie. in
Bern und allen Schweizer Gewerbebetrie-
ben und ist zum Preis von 10 Bf. erhältlich (in
Parties von 10 Exemplaren ab 15 Bf.).

Von Zeitschriften.

Der Gellensarbeiter — Le Travailleur In-
tellectuel. 11heftiges Organ des Schweizerischen
Bund der geistlich Schaffenden. Verlag: Bro. Birin,
Zürich, Stampenbachstraße 66. Abonnement jähr-
lich Fr. 8.—
Eine Bewegung der geistlichen Arbeiter erregt
sich seit Kriegsende in allen Ländern mehr und
gewinnt allmählich an Stärke. Die geistlichen Ar-
beiter aller Länder sind durch die material-
istische Forderung ihrer materiellen Bedürfnisse
und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der
geistlichen Arbeit aus ihrer Gleichgültigkeit und
Ablehnung gegen organisatorischen Zusammen-
gehörigkeits erweckt und beginnen auf allen Gebieten
den Kampf aufzukommen. Dieser Kampf ist für
sie ein Kampf um die Anerkennung ihrer geist-
lichen Arbeit als gleichwertig mit der materiellen
Arbeit und durch die allgemeine Minderwertung der

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“
Gasthaus, Pension, Rest. Gelegenheit zu Mineralbädern
CHUR Rättsches Volkshaus
b. Obertor
Alkoholf. Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal
DAVOS Volkshaus
Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.
KLOSTERS Volkshaus Bahnhof.
Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.
Mässige Preise. Zur Verpflegung auf Schulreisen besonders geeignet. Keine Trinkgelder.

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofnähe. Rest. Zimmer. Pension. Schöner Saal.
St. MORITZ Alkoholfreies Volkshaus
b. Bahnhof u. Bahnhof. Hotel.
Pension. Restaurant. Prospekte zu Diensten.
THUSIS Alkoholfreies Volkshaus
Hotel Rätia
Nähe Bahnhof u. Post. Rest. Zimmer. Pension. Bäder.
SCHIERS Alkoholfreies Gasthaus und Gemeindestube

Vorteilhaft ist unsere
halbfertige Damen-Wäsche
in la. Lorrainestickerei.
Schön, wie handgestickt,
sehr solid, praktisch und moderne Dessins u. Schnitt.
Auch Lieferung ganz fertiger Wäsche, sowie Verarbeitung ihrer eigenen Stoffe Feinste Ausführung von Riechleier-, Durchbruch- und Monogrammsstickereien. 205 Muster gerne zu Diensten
Frl. B. & L. Naef,
St. Peterzell (St. Gallen)



ELCHINA
will nicht mehr missen, seine
kräftigende
Wirkung
erprobt.
Flac. Pr. 3.75, Hoppelli & S. Ld. Apoth.

Privat-Rochschule Zürich
Wiltikonstr. 53 Tel. Höttingen 29.02
Am 23. Mai 1923 beginnt ein neuer

Kochkurs
Leitung: Frl. A. Widmer. Dauer 6 Wochen.

Privat-Rochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 Sülbbühnenstrasse 4
Schulstube für kleine und gutbürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Zimmermann.

Äschbacherheim Münsingen
Theoretischer und praktischer Halbjahreskurs für Stenografie- und Kinderpflege. Prospekte durch Frau Lud. Lauterburg, Falkenegg, Bern.

Interne Frauenschule Klosters (Graub.)
Pädagogisch-Hauswirtschaftl. Bildungsgänge:
a) Allgemeiner Kursus in Erziehung, Hauswirtschaft, Kochen, Handfertigkeit etc. (Dauer 5 Monate).
b) Kindergärtnerinnen-Kursus: Mit behördlich anerkannter Abschlussprüfung (Dauer 1-1 1/2 Jahre, job nach Beurlaubung).
Beginn d. Semester: jeweils 20. Sept. u. 20. April
Leiterinnen: F. Wild und E. Krehl.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut
Frau Egl-Steiner. Eintritt: Januar, April und September. Prospekte und vorzügliche Referenzen

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule „La Semeuse“
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelstischer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. l. 10 Min. Lausanne Okt. an. Prosp. u. Refer. Ruhige, staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

Arosa Pension Daheim
Ferien- und Erholungsaufenthalt für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sommerbad. Quarzlanze. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Herisau Mädchen-Institut „Freilegg“
Gute Schule. Sorgfältige Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

Solbad-Eden Rheinfelden
Solbäder heilen und stärken. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma (Gicht). Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Ärztliche Behandlung. Prospekte frei durch Die Direktion. 911

Hausanlungsschule, Bru p. Grandson.
Regelmässige Kurse von 3, 6 oder 12 Monaten. Ferienkurse vom 5. Juli bis 16. August. Entzückender Sommeraufenthalt. 902 Frl. Ray.

Flotte Herren-
u. Damenstoffe i. gediegener Auswahl, Strumpf-
wollen u. Wolledecken liefert direkt an Private
zu billigen Preisen gegen bar oder gegen Ein-
sendung v. Scharfrolle od. alten Wollschaf die
TUCHFABRIK (Melli & Zinsli) in SENNWALD
Muster franko. 856

MAIZENA
zubereitete Speisen gewinnen an
Nährwert und Wohlgeschmack.
(Verlangen Sie Gratis-
Rezeptblätterlein)

**Das Beste in
Tüllvorhängen**
Stoffe, Blü., Vitra, etc.
und Operetten in jeder Breite
u. Preislage, in weis, oder,
begleichen Sie am vorzueilf-
telten direkt bei
Ant. Gädler, Droberie,
3011 St. Gallen.
Muster franko. 858

FRIMA IST PRIMA
Das einzige, altbewährte Produkt für chemisches Waschen zu Hause! In der gelben
Büchse mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung liberal erhältlich.
Selsefabrik Lenzburg A.-G.

Königin-Suppe nach dem Kochbuch zube-
reitet, verlangt viel, z. Teil recht teure Zutaten und tüchtige
Arbeit; Maggi's Königin-Suppe in Würfeln dagegen verlangt
nur mit Wasser angerührt und 10—15 Minuten gekocht zu
werden: das ist sowohl der häuslichen Gemütlichkeit als
auch dem Geldbeutel zuträglich. Maggi's Suppen tragen
gelb-rote Etiketten.

Denken Sie daran
dass nur ein Schuh aus
halbbarem Leder und
guter, nicht driekender
Passform ein wirklich
guter Schuh
ist. — Machen Sie einen
Versuch mit unseren
Schuhen. Sie werden
damit zufrieden sein.
Wir versenden franko
gegen Nachnahme:

Militärschuhe, Wicksler prima Nr. 40-48 23.—
Herrenschuhschuhe, Boxl., Derby Nr. 40-48 24.50
Wickel, garniert 40-48 20.—
Mannarbeitserschuhe, solid Nr. 40-48 21.—
Frauensonnatagschuhe, Boxl., elegant 36-43 20.—
Wickel, Derby Nr. 36-43 16.50
garniert Nr. 36-43 16.—
Knabensonnatagschuhe, Nr. 36-39 17.—
Knabenwerktagsschuhe, Nr. 36-39 16.50
Knaben- u. Sonntagschuhe, Wickel, sol. 30-35 12.50
Nr. 26-29 10.50
Mädchen- u. Sonntagschuhe, Wickel, sol. 30-35 12.50
Nr. 26-29 10.50
Mädchen- u. Werktagsschuhe, la. beschl. 30-35 12.50

Stella
Veget. Kochsalz mit Butter
in Käse überall erhältlich
Nach dem Auf-
tragen v. Schin-
creme, etc. sollen
die Schuhe so ort
gebräut werden,
bis die Schuhe
trocken sind.
lassen! Sie erhalten
dadurch über-
raschend schnell ein
tischw. Hochglanz
u. matter, chem.-tech.
Fonitien, Oberholzen.

IN HAND WARMEM WASSER
schon bei 30° reinigt und desin-
fiziert „Persil“ Wolle, Batist etc.
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

la. Seimilcher la.
in Leinen, Halbleinen und
Baumwolle,
Eiszeug, Servietten, Da-
mat, Bagel,
Wafel, etc. u. Küchen-
tücher, 010
komplette Brautausstattungen
kaufen Sie billigst bei
Berner Egger,
Leinwandfabrikation,
Sarnen.
Verlangen Sie Gratismuster.

10 Jahre jünger
nach Steinach ohne Opera-
tion. Genu Information
gegen 20 Cts. in Marken
vom Verlag Energie,
Rennweg 28, Zürich, 813

VORHÄNGE
zermürben
zu schnell,
wenn sie nicht
periodisch ge-
waschen
werden.

Deren
Frühjahrsreinigung be-
sorgt Ihnen die
WASCHANSTALT
ZÜRICH A.-G.
Zürich 2, Wollhofen
mit ihren Ablagen in
allen Stadtteilen.
(Telephon Seinau 104).

Gratis
und diskret versandt ich
meine Prospekte über hy-
gienische u. sanitäre Artikel
1. Rue des Aines, 250

Schweizer-Fabrikat
Bellevue
Bestellung monatl. Zahlung
Nachgel. an die Filiale
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Paidol
Anerkannt
bestes Kinderges
Anst. empfohlene
Stüpfungsahrung
Seit mehr als
30 Jahren bewährt
überall erhältlich.

Stella
Veget. Kochsalz mit Butter
in Käse überall erhältlich

Reform-Schuhaus Müller-Fehr
Zürich 1 Kirchgasse 7

la. Seimilcher la.
in Leinen, Halbleinen und
Baumwolle,
Eiszeug, Servietten, Da-
mat, Bagel,
Wafel, etc. u. Küchen-
tücher, 010
komplette Brautausstattungen
kaufen Sie billigst bei
Berner Egger,
Leinwandfabrikation,
Sarnen.
Verlangen Sie Gratismuster.

10 Jahre jünger
nach Steinach ohne Opera-
tion. Genu Information
gegen 20 Cts. in Marken
vom Verlag Energie,
Rennweg 28, Zürich, 813

Kaffee Hag
Bei Herbdien
den feinsten Kaffee Hag rege
mäßig, es ist die aufregendste
Kaffee. Sie können sich die besten
Kaffee Hag geben. Aus ei-
gener Erziehung kann die Kaffee Hag
bei der feinsten Kaffee Hag in
Schweiz von einem gewöhnlichen
Kaffee Hag nicht zu unterscheiden
ist.
Dr. med. H.

Nichts nimmt besser wie KRISIT
jeden Fleck beim Putzen mit!

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
G. Trefzger, Aarau
zum Bad, Storchengässchen
Telephon 9.07 Telephon 9.07
empfiehlt sich zum
Färben und chem. Waschen von Herren-,
Damen- und Kindergarderoben
Trauer-Artikel in 2-3 Tagen
Dekolorieren von Wollstoffen wird tägl. besorgt
Prompter Postversand. 3760

Sort mit den Runzeln.
Es ist in vielen Fällen gelungen, mit einem
neuen, ganz harmlosen Mittel Runzeln, Krähen-
füße, Wimper und Pökel zu beseitigen ohne Schmer-
zen und ohne große Kosten. Es werden weder
Pillen noch Klyster, Puder, Bandagen oder Appa-
rate verwendet. 925
Bisher sind die erzielten Resultate sehr gute.
Einige Fälle waren geradezu erstaunlich. Daher
wünschen wir jetzt, um weitere Erfahrungen zu
sammeln, jeder Person, die das Verlangen hat,
sich von Runzeln, Falten, Krähenfüßen, Strichen,
Wimpern und Pökeln zu befreien, ein
ausreichendes Quantum unseres Mittels ganz ohne
proben ganz umsonst und portofrei zu übersenden.
Hieran ist keine weitere Bedingung geknüpft, als
die Verpflichtung, uns über die Wirkung eines
mehrwöchentlichen Versuchs zu berichten. Strengste
Diskretion wird zugesichert.
Schreiben Sie sofort, oder schreiben Sie sich
mein Angebot aus. Marianne-Vertrieb, Solbad 68,
Kanton St. Gallen.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser
Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resul-
tate mittels der neuen patentierten
Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorg-
fältigste Ausführung direkter Aufträge.
Besondere Preise. 436
Filialen und Depots in allen grösseren
Städten und Orten der Schweiz.

ORIOL für tannene Fußböden
verhindert das Sprössigwerden, verleiht den Fuss-
böden wasserfeste, heilmellige Farbe, ermöglicht leicht-
liches Wischen. Kein Fegen mehr! Erhältlich in Klo-
büchsen in Drogerien, Kolonialwarenen. Verlangen Sie
Prospekt! Fabrikant: Otto Ed. Kunz, Drogerie
Edelweiss, Thun. Man achte auf die Marke Oriol

Bernner Leinwand
Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
Spezialität: 793
Braut-Ausstauern
liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten
Müller-Stampfl & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaggi & Cie.
Tel. Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Kor-
respondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Reine Backwunder
das echte
Sicherheits-
Backpulver
Verzagt nie